

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 72 (1997)
Heft: 11

Artikel: Kunst in der Siedlung
Autor: Kelly, Lore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Farbgebung der Fassade und die Skulptur im Hof der Siedlung Industrie IV der BEP stammen von Gottfried Honegger.

KUNST AM BAU IST EINE AUSDRUCKSFORM IN DER ÖFFENTLICHKEIT, DIE VON GENOSSENSCHAFTEN IMMER WIEDER ENTDECKT WIRD. OFT MUSS ALLEIN DIE FARBGEBUNG FÜR FUNKTION UND KÜNSTLERISCHEN AUSDRUCK HINREICHEN. SELTEN GENUG BESCHENKT EIN KÜNSTLER EINE BG MIT EINER GROSSARTIGEN SKULPTUR.

FOTOS: LORE KELLY



IN DER SIEDLUNG

KUNST

LORE KELLY

Die Stadt als Lebensraum ist auch eine Kunstlandschaft, bestehend aus Formen, Raum, Farbe, Licht, Wasser und der Natur als Grünlandschaft. Ein wichtiges Element im öffentlichen Raum ist die Kunst am Bau. In allen Kulturen wurde Kunst am Bau gepflegt. Vor allem die Städte waren Orte, wo Philosophie, Religion und die künstlerischen Disziplinen gepflegt wurden. Diese sind für den Menschen von Bedeutung und erklären ihn.

Die Kunst drängt in die Öffentlichkeit. Sie bedarf des öffentlichen Raumes, um wirksam werden zu können, benötigt also eine Rezeptions- und Ausstellungssphäre. In der Stadt findet die gebaute Kunst das breiteste Forum. Sie fragt nach dem Wert des Gebauten und nach der Qualität der Gestaltung. Kunstschaffende nutzen die Kraft, die von der Gestalt einer Umgebung ausgeht und den Menschen formen oder positiv beeinflussen kann.

PARADEBAU IN WIEN Künstlerische Ideen sind in einigen Bauhaus-Wohnsiedlungen verwirklicht worden, welche für die Avantgarde der Architekten in den 20er Jahren ein wichtiges Betätigungsfeld waren. So gilt der Karl-Marx-Hof in Wien als Paradebeispiel des kommunalen Wohnbaus der Zwischenkriegszeit. Sowohl die sanitäre Ausstattung, die Gemeinschaftseinrichtungen als auch die Belichtungsverhältnisse waren damals mustergültig. Von der Kunst am Bau her ent-

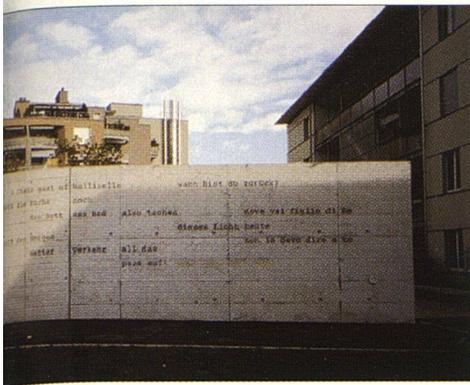


Karl-Marx-Hof, Wien

sprach die Anlage einem neuartigen, sozialen Wohnkonzept. Die Schaffung von Skulpturen wurde an Künstler und Bildhauer vergeben.

FARBE ALS KUNST AM BAU Bleiben wir in Wien. Ein zweites gelungenes Beispiel für Kunst am Bau ist die Siedlung Pilotengasse. Sie wurde zwischen 1987 und 1992 realisiert. Farbe ist hier nicht nur ein Mittel der Unterscheidung. Sie springt besonders ins Auge, wenn man in die Gassen zwischen den Häusern schaut; vom Grau von Herzog & de Meuron zum Graublau von Steidle und weiter zum Orange von Krischanitz. Dabei entsteht jene Spannung zwischen den Teilen und dem Ganzen, die zur ersten Erfahrung wird, wenn man durch die Siedlung geht. Farbe wird hier zum Schmuck. Da sie nicht viel kostet, setzt sie die Volksarchitektur meist als einziges Gestaltungsmittel ein; der Schutz der Oberfläche ist ein willkommener Nebeneffekt. Schon Bruno Taut verwendete in den 20er Jahren Farbe, um die durch die Typisierung hervorgerufene Eintönigkeit zu überwinden.

Farbe individualisiert die Häuser. Andererseits aber fasst die Farbigkeit die Siedlung wieder zusammen. Die Farbe soll die plastische Gliederung der Häuser betonen. Le Corbusier hat zum Beispiel Blau eingesetzt, um einen «Raum» auszuweiten. Auch die bekannte Architektengruppe



Die Schreibtäfel von Jörg Schubiger in der Siedlung Rütihof der ASIG begleiten Ankommende und Weggehende.

Farbe als individuelles, aber doch zusammenfassendes Schmuckelement:
Siedlung Pilotengasse in Wien.



Metron aus Windisch setzt Farbe als Gestaltungsmittel ein. Die farbenfrohe Siedlung in Riehen wurde unter anderem deshalb international bekannt.

SPIEL MIT FARBEN Auch in Siedlungen von Wohnbaugenossenschaften kommt Kunst am Bau zum Handkuss.

Wenn die Stadt Zürich Land im Baurecht abgibt, wird normalerweise ein Prozentsatz für Kunst vertraglich vereinbart. Kürzlich ist die Wohnüberbauung Rütihof der ASIG (Metron Architekten) fertiggestellt worden. Sechs Künstler wurden geladen, einen Vorschlag für die künstlerische Gestaltung auszuarbeiten. Zwei von ihnen, Jürg Schubiger und Elisabeth Arpagaus, gingen als Sieger

hervor. Zum Brennpunkt der künstlerischen Gestaltung wurde das architektonische und gleichzeitig auch das gesellschaftliche Zentrum der Siedlung – eine Spielhalle, der dahinterliegende Korridor und der Vorplatz mit angrenzender Leinwand. Arpagaus bringt mit ihrem Farbkonzept Akzente ins Zentrum: Spiel der Farben, Spiel der Kinder. Die Künstlerin sieht für die Wände in dieser Raumsituation eine mehrschichtige Bemalung mit Mineralfarben vor, welche den gegebenen Strukturen der Architektur Rechnung tragen. Die Spielhalle soll durch die Farbgebung Festlichkeit vermitteln.

Der Schriftsteller Jörg Schubiger entwarf mit seinem Sohn Texte, die nie aufhören. Sie stehen in bunter Schrift eingraviert auf einer kargen, grauen Betonwand. Die beiden Künstler wollten eine Alltagserfahrung mit ihrem Text übertragen: Die Würde der Ereignisse «Weggehen – Sich begegnen – Heimkommen» sollte klar zum Ausdruck kommen. Die mythische Ebene des Märchens und eine Fremdsprache – Italienisch – wurden mit einbezogen. Als Vor-

bild diente ebenso ein Teppichgewebe der Navajo-Indianerinnen, die an den Rändern offene Fäden belassen, an denen die Seele des Betrachters ein- und ausgehen kann. Das Wortgeflecht soll etwas auslösen und nicht eine geschlossene Aussage machen. «Wandbilder, Reliefs, Brunnen und Skulpturen veredeln die Gebäude schon seit Jahrhunderten. Die Baugenossenschafts-Siedlungen waren immer schon dem Handel und der Spekulation entzogen. Das war ein Grund dafür, dass Kunst am Bau entstehen konnte», erklärt Marcel Thoenen, Architekt aus Erlenbach, der zurzeit die Sonnengarten-Siedlung Rütihof in Zürich-Höngg baut. Hier soll Kunst am Bau entstehen, die die Landschaft und Umgebung verschönert sowie gleichzeitig als Spielobjekt der Kinder genutzt werden kann. «Die Genossenschaften müssen Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit übernehmen, und da spielt die Ästhetik eine wichtige Rolle», erklärt Thoenen.

MESSBARE KÜNSTLICHKEIT Zwischen 1965 und 1967 entstand im Industriequartier die Kolonie «Industrie IV» der Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals. Die Siedlung entstand in einer Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur und wies deshalb qualitative Mängel auf. Die Architekten Meier & Steinauer aus Zürich wurden später mit der Sanierung beauftragt. Der Zürcher Künstler Gottfried Honegger überraschte mit einer Studie zur künstlerischen Gestaltung der zu sanierenden Liegenschaft, vor allem der Fassade. «Weil mir diese Arbeit wichtig ist – weil die Zusammenarbeit mit den Architekten und mit dem Vorstand der Baugenossenschaft gut funktionierte, und weil die Stadt Zürich für meine 1987 geschenkte Skulptur in meiner Stadt keinen Platz fand, schenkte ich der Genossenschaft eine für den Ort neu geplante Arbeit», erklärt Künstler Gottfried Honegger. Die Skulptur steht heute im Innenraum der Siedlung. «Ich stellte dem gewaltigen Naturstein eine messbare Künstlichkeit gegenüber. Ich hoffe, dass diese Arbeit zum Symbol einer ganzheitlichen Ökologie wird. Ein Symbol für die Einheit von Natur und Kunst», sinniert Honegger.



Im Niederholzboden, Riehen

Literatur: Siedlung Pilotengasse Wien, Artemis Verlag

«Dreissig Jahre später, um 1992, übernahm ich mein Jugendthema – die Versöhnung. Ich hatte endlich die Mittel, mitten in der Stadt, da wo die Menschen arbeiten und leben, eine monumentale Arbeit zu realisieren. Ich wollte nochmals eine Synthese zwischen der Natur (Granit) und dem abstrakten Denken (Metallform) schaffen. Obschon ich Symbole heute ablehne – die Lust, es noch einmal zu tun, war stärker. Ein Rest von Sentimentalität begleitet mich scheinbar immer noch.»

Gottfried Honegger